



Keine Minute Langeweile: Felicitas Hoppe (r.) spricht in der gut gefüllten Uni-Aula.

(Fotos: Schepp)

# Mit jugendlicher Weisheit aufgetrumpft

»Wie lobt man richtig?«: Felicitas Hoppe referiert über den Dichter Georg Büchner

Das Beweisstück hat sie gleich mitgebracht: ein Sammelband mit Werken von Georg Büchner, den Felicitas Hoppe wegen ihrer guten Leistungen zum Abitur 1980 geschenkt bekam. Ihn kramte die aktuelle Büchner-Preisträgerin wieder hervor, als sie sich fünf Monate lang mit ih-

rer Dankesrede quälte. »Der Georg-Büchner-Preis fiel aus heiterem Himmel«, bekennt sie offen. Und: Im Mai 2012 erfolgte der Anruf von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, die Verleihung war aber erst für Ende Oktober terminiert. »Was hat Hoppe eigentlich mit Büchner zu tun?«, fragte sich die Schriftstellerin skeptisch und entschloss sich, den Büchner einfach noch einmal von vorne zu lesen.

Von dieser Relecture profitieren nun auch die zahlreichen Zuhörer in der Uni-Aula, die sich am Mittwochabend zur Eröffnung des Georg-Büchner-Gedenkjahres an der Justus-Liebig-Universität eingefunden haben. Sie alle kommen in den Genuss eines differenzierten Vortrags, der das Werk des Dichters von vielen Seiten aufschlussreich beleuchtet und dabei nicht ermüdend streng wissenschaftlich gegliedert, sondern höchst unterhaltsam ist. Denn Felicitas Hoppe, selbst Dozentin für Poetik, scheut persönliche Bemerkungen und Empfindungen nicht – und sie ist eine brillante Rednerin, die keine Minute langweilt.

»Wie lobt man richtig?«, so hat die Referentin ihre komplexen Ausführungen überschrieben – und sie lobt auf den ersten Blick erstaunlich wenig, eigentlich erst zum Schluss ihres einstündigen

Vortrags. »Wie man auch lobt, man lobt verkehrt«, meint sie. Vielmehr nähert sich Hoppe dem Jubilar, dessen 200. Geburtstag die Universitätsstadt Gießen mit einer Fülle von hochkarätigen Veranstaltungen in diesem Jahr feiert, über sein Werk. In der Schule habe sie »Leonce und Lena« geliebt, erinnert sich Hoppe. Jetzt, beim »Schattenlesen«, schrumpfte das Stück seltsam zusammen, ihre Empfindungen von damals haben sich heute in ganz andere verwandelt. Das habe gewiss mit dem Alter zu tun, räumt sie ein: »Büchner wurde 23, ich bin 52.« Ein merkwürdiges Gefühl von Rührung, aber auch von großer Enge habe sich beim Wiederlesen eingestellt. Und sie attestiert: »Dieser Autor weiß genau, was er will – weil er so jung ist. Er trumpsft mit jugendlicher Weisheit auf!«

»Büchners Sprachgewalt ist unbestreitbar«, sagt sie und meint »jenen spezifischen Ton, in dem sich die Weltanschauung eines Schriftstellers spiegelt«. Dabei geht sie auf die rhetorische Meisterleistung in »Dantons Tod« ein. Das Weltanschauliche hätte sie als Schülerin schwer beeindruckt, heute befremdet es sie eher. Übrigens: »Ich schreibe aus Unvermögen keine Theaterstücke«, konstatiert Hoppe an diesem Abend augenzwinkernd.

Vielleicht hat sie, die erfolgrei-

che Romanautorin und Geschichtenerzählerin, deshalb bei der Relecture gerade ein Prosatext am meisten berührt: »Lenz« ist der einzige Text Büchners, bei dem ich den Autor als vollkommen frei empfinde.« Und: »Der Text reicht weit über seine Zeit in die Gegenwart hinein.« Ein Beweis für seine Aktualität also und eine Aufforderung, sich wieder mit Büchner auseinanderzusetzen. »Er hat es nicht verdient, unter Bewunderung begraben zu werden«, lautet Hoppes deutlicher Appell – und mit ihren persönlich gefärbten Aussagen hat sie unbedingt Lust gemacht auf die »Relecture eines strapazierten Klassikers«.

Der kurzweilige Vortrag bildet den Auftakt zu einer sechsteiligen Reihe, den das Institut für Germanistik der Universität in Zusammenarbeit mit dem Literarischen Zentrum veranstaltet. Noch weitere fünf namhafte Schriftsteller werden sich bis Anfang Juli mit dem Dichter, aber auch dem Wissenschaftler Büchner auseinandersetzen, der sich am 31. Oktober 1833 in Gießen als Medizinstudent immatrikulierte. Als Nächster wird John von Düffel, Autor und Dramaturg am Deutschen Theater Berlin, am 15. Mai über »Lenzen und andere literarische Versuche« referieren.

Marion Schwarzmann



Auf dem Tisch liegt das Geschenk zum Abitur: Büchner-Preisträgerin Felicitas Hoppe.